

**Datum:** 22. August 2021

**Serie:** Gottesbegegnungen

**Thema:** „DNA der Kirche: Was Menschen auszeichnet, die Jesus nachfolgen“

**Text:** Apostelgeschichte 1,9-26

**Predigt:** Wilf Gasser

## Einleitung

Was machen wir, wenn wir eine Entscheidung zu fällen haben – und dabei wirklich gerne wissen wollen, was Gott dazu sagen würde? Wie können wir Gottes Absichten erkennen?

Im Alten Testament wurde oft das Los geworfen, um Gottes Absichten zu erkennen. Aber nach Pfingsten (Ausgiessung des Hl. Geistes – verschwand diese Praxis völlig.

Aktuell befinden wir uns in Apostelgeschichte 1 noch vor Pfingsten, wo die Jesus-Gemeinschaft am Warten ist. Das war nämlich der Auftrag, dass sie bis zur Geisterfüllung warten soll.

In den ersten 10 Versen fasst Lukas (Autor der Apg) nochmals kurz zusammen, was noch vor Karfreitag passiert war. Er hatte diese im Lukasevangelium ausführlich beschrieben.

Wir studieren heute Apg. 1,9-26 und betrachten da **vier Aspekte**, welche die erste Christengemeinschaft nach der Himmelfahrt Jesu charakterisierte.

### 1. Sie suchten Gemeinschaft (V.14)

Nach der Himmelfahrt Jesu vom Ölberg gingen die Jünger zurück nach Jerusalem. Sie und weitere Jesusnachfolgerinnen und -nachfolger trafen sich dann regelmässig. Ihre Meetings fanden vermutlich im gleichen Raum statt, wo sie vor Karfreitag noch mit Jesus das Abendmahl gefeiert hatten.

In Vers 14 wird berichtet, dass die Apostel und weitere Frauen und Männer sich zum Gebet trafen. Sie blieben «beständig» zusammen und beteten.

Da Jesus nicht mehr sichtbar unter ihnen war, fanden sie es offensichtlich um so wichtiger, dass sie regelmässig Gemeinschaft hatten.

Ich vermute, dass diese Meetings nicht immer so erfüllend waren. Manche der jungen Christen mussten sich sicherlich auch überwinden, die Gemeinschaft aufzusuchen. Es war ähnlich wie bei uns: Wir wollen manchmal lieber allein Jesus nachfolgen. Es wäre in mancherlei Hinsicht einfacher und weniger irritierend. Aber es ist überall in der Welt ersichtlich, dass Menschen, die Jesus nachfolgen, Gemeinschaft suchen. Selbst wenn es unter schwierigen Umständen geschieht.

*Fazit: Wir sollten davon lernen – insbesondere in unserer Zeit, wo es sehr einfach ist, für sich allein zu bleiben und so Jesus nachzufolgen.*

### 2. Sie investierten in die Gemeinschaft (V.15)

Bei einem dieser Meetings – immer noch während der Phase des Wartens – steht Petrus auf und macht einen mutigen Vorschlag: Es soll anstelle des abtrünnigen und verstorbenen Jüngers Judas ein Nachfolger gewählt werden. Er nennt dabei keinen bestimmten Grund. Aber offensichtlich ist es ihm wichtig. Greift Petrus hier nach Macht und Einfluss? Will er sozusagen die erste Geige in der jungen Jesusgemeinschaft spielen?

Kaum. Vielleicht erinnert er sich an die Aufforderung von Jesus: «Weide meine Schafe» (Johannes 21). Petrus kümmert sich nicht nur um sein persönliches Wohlergehen und geistliches Leben. Er zieht sich nicht zurück – nach dem Motto: Wenn die anderen mich fragen, übernehme ich in der Gemeinschaft Verantwortung; sonst nicht. Nein. Ihn interessiert das Wohl der Gemeinschaft und er wagt sich mit einem Vorschlag auf die Bühne. Mit dem Risiko, dass andere das nicht gut finden.

*Fazit: Warten wir nicht, bis andere uns zur Handlung auffordern. Sondern lasst uns jeder für sich für das Wohl und die Zukunft der anderen und damit für die Gemeinschaft einzusetzen.*

### 3. Sie stellten sich zum Dienst zur Verfügung (V.24 – 25)

Die junge Gemeinschaft sucht nun Kandidaten, welche die Bedingungen für das Apostelamt erfüllen. Diese sind einfach: Sie müssen seit der Taufe des Johannes mit Jesus unterwegs gewesen sein. Es mussten zwei Männer sein, welche über die ganzen drei Jahre Jesus gehört und aus nächster Nähe erlebt hatten.

Offensichtlich gab es mehrere mögliche Personen. Wir schliessen daraus, dass es aus Gottes Sicht manchmal mehrere Optionen gibt, welche in Frage kommen. Also nicht nur den einen richtigen Weg nach Gottes Willen.

Nun beten sie und bitten Gott, dass er als «Kenner aller Herzen» (V.24) doch zeigen soll, wen sie als zwölften Apostel definieren sollen.

Wie ging es wohl diesen beiden Kandidaten (Matthias und Joseph)? Sie diskutierten und kämpften nicht – wie früher die Jünger (Markus 10) – um den ersten Platz bzw. um das Amt. Sie stellten sich einfach zur Verfügung. Um den Auftrag zu tun, den Jesus seinen zwölf Jüngern gegeben hatte: von seinem Wirken und über das Kreuz und die Auferstehung möglichst vielen Menschen zu erzählen. Der Fokus lag für die beiden Kandidaten nicht auf dem Amt und der damit verbundenen ehrenvollen Aufgabe. Sondern sie stellten sich einfach zum Dienst zur Verfügung. Deshalb musste Joseph nach seiner

Nicht-Wahl nicht frustriert einknicken und sich davon machen.

*Fazit: Im Reich Gottes geht es nicht um Macht, Einfluss und um Karriere. Sondern Christen stellen sich für den Dienst in der Gemeinschaft Jesus zur Verfügung. Dann dienen sie in der Rolle und an dem Platz, den Jesus ihnen zuweist.*

#### **4. Sie wollten Gottes Absicht herausfinden (V.25-26)**

Im Alten Testament wurde oft das Los geworfen. Das war ein verbreitetes Verfahren, um Gottes Willen herauszufinden. Zum Beispiel bei Gideon (Richter 6: Flies ausgelegt), bei der Definition des Sündenbocks (3.Mose 16) u.a.m. In der Frage der Nachwahl des zwölften Apostels – kurz vor Pfingsten – kommt die Loswahl zum letzten Mal vor. Nach Pfingsten funktioniert es anders, wenn Christen die Absicht Gottes erfahren wollen. Ein schönes Beispiel dazu lesen wir in Apostelgeschichte 13,2: «Als sie aber beteten und fasteten, sprach der Heilige Geist...». In der Gemeinschaft, beim Gebet, mit offenem Herzen zu Gott, erfahren die Christen, was Gott beabsichtigt.

Mich würde sehr interessieren, wie sie damals das «sprach der Heilige Geist» konkret erlebt hatten. Es handelte sich kaum um eine akustische Stimme.

*Fazit: Wenn wir grössere Entscheidungen zu treffen haben, sollten wir gemeinsam auf das Reden des Hl.Geistes hören. Das braucht Übung. Gott redet durch seinen Geist mittels Bibelworte, mittels Eindrücke, Gedanken usw. – nicht selten auch durch andere Menschen. Wir sollten als Christengemeinschaft diese Art des Suchens nach Gottes Willen öfters praktizieren.*

#### **Schlussgedanken**

Stell dir vor: Wie sähe das aus, wenn du bei wichtigen Entscheidungen nicht allein auf deine Eindrücke von Gott angewiesen bist, sondern wir immer wieder in Gemeinschaft nach Gottes Willen suchen könnten und dadurch immer besser das Flüstern des Hl.Geistes verstehen würden? Das kann Realität werden. Wir brauchen nur etwas Mut und müssen unsere Anliegen mit anderen teilen – und dann gemeinsam üben, auf das Flüstern des Geistes zu hören.

#### **Wir merken uns:**

- Die ersten Christen trafen sich immer wieder zum gemeinsamen Gebet.
- Sie haben sich zum Dienst zur Verfügung gestellt, ohne dass es um Amt und Ehre ging.
- Nach dem letzten Mal Los werfen, lernten sie, in der Gemeinschaft auf Gott zu hören.

#### **Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):**

- Wir leben in einer Kultur der Individualität. Den ersten Christen war Gemeinschaft extrem wichtig. Was hindert uns daran, Gemeinschaft zu suchen?
- Wozu brauchen Christen Gemeinschaft?
- Wo könntest du konkret mutig für die Gemeinschaft einen Dienst tun? Nicht fragen, was bringt die Gemeinschaft mir, sondern was kann ich der Gemeinschaft geben? Wie Petrus...
- Warum fällt es uns oft schwer, einfach einen Dienst zu tun – ohne „Ansehen der Person oder des Amtes“?
- Was könntest du beitragen, damit wir eine Kultur des „gemeinsamen Suchens nach dem Willen Gottes“ etablieren könnten?
- Bei welchen Fragen und Themen könnten wir gemeinsam auf das Flüstern des Hl.Geistes hören? Oder zumindest uns darin zu üben?
- Wie praktisch vorgehen?